

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 20

Artikel: Menschenkenner
Autor: Gerlach, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschenkenner

Von Richard Gerlach

Tierkenner wird man, indem man Tiere beobachtet, möglichst viele, möglichst liebevoll und genau, bei jeder Gelegenheit. Auch wird man die Erfahrungen anderer Tierkenner mit dem, was man selbst gesehen hat, vergleichen und die Bücher, in denen Zoologen, Tierpsychologen, Tierzüchter, Jäger und Fischer ihre Erlebnisse beschrieben haben, lesen.

Kann man auf eine ähnliche Weise zum Menschenkenner werden? Indem man also aufpasst, wie die Leute sich den einfachen und schwierigen Verhältnissen gegenüber verhalten, und ausserdem die einschlägigen Werke der Psychologen, Charakterkundler, Physiognomiker, Handschriftendeuter, Neurologen durcharbeiten?

Ein guter Menschenkenner hat ein sicheres Gefühl dafür, was an einem, der sich geschmeidig oder linkisch verbeugt und unverbindliche, unverlässliche Worte spricht, Besonderes ist. «So einer bist du also», denkt er. «Und ungefähr kann ich mir vorstellen, was du hinter dir hast, und was von dir zu erwarten ist.»

Aber dann stellt sich heraus, dass ein Bekannter, den er seit zwanzig Jahren zu kennen glaubt, etwas tut, was er ihm nie zugetraut hätte. Er hat ihn empfohlen, hat für ihn gebürgt, und nun führt jener sich plötzlich übel auf, ist unehrlich, schwindelt, intrigiert, macht hinter dem Rücken schlecht, sucht mit unlauteren Mitteln seinen Vorteil und dergleichen mehr.

Das Studium ganzer Stösse menschenkundlicher Literatur bewahrt uns nicht vor einem Fehlerurteil. Nützt die Theorie überhaupt etwas dazu, seinen Nächsten richtig einzuschätzen?

Gewisse Lehrsätze lassen sich lernen, und die grössten Irrtümer lassen sich ausschliessen, aber nicht die Seelenblindheit, der Mangel des instinktiven Erkenntnisvermögens. Am sichersten ist man vielleicht, wenn man jemanden betrachtet, der den Mund noch nicht aufgetan hat und sich keine Mühe gibt, sein Wesen hinter einer beschönigen-

den Maske zu verstecken. Der physiognomische Eindruck und die unverstellte Haltung erwecken dann ganz einfach Sympathie, und diese Einstellung zu einem Menschen enthält im Grunde das, worauf es ankommt. «Der ist mir widerwärtig. Der andere gefällt mir», denke ich.

Aber nun zeigt sich das Ekel von liebenswürdiger Beredsamkeit und geschliffenem Geist, und der angenehme Herr äussert leider nur etwas sehr Allgemeines oder Dümmlisches.

Ich muss mir eingestehen, mich wieder einmal getäuscht zu haben. Manchmal bekomme ich dann erst viel später zu spüren, dass mein erster Eindruck doch richtig war.

Da wir uns die Menschen, mit denen wir täglich umgehen, nicht alle aussuchen können und beruflich mit vielen zu tun haben, die wir aus freien Stücken kaum zu unserer Gesellschaft wählen würden, besteht die Kunst des reibungslosen Umgangs in einem Ausgleich und in dem Zugeständnis, dass schliesslich jeder sein muss, wie er ist. Wenn alle Menschen harmonisch wären, würde sich vermutlich schon bald eine laue Langweiligkeit verbreiten, und man hätte gar keinen Anlass, sich zu ärgern, empört zu sein, sich überlegen zu fühlen. Man würde sich bald so perfekt mit den Menschen auskennen, dass man ihre geheimsten Regungen spüren und voraussagen könnte, was sie morgen oder übermorgen vorhaben.

Der Praktiker mag die Menschenkenntnis einer Umgebung, auf die er eingespielt ist, beherrschen wie eine Klaviatur. Aber es gibt da noch ungeschriebene Noten, die auch der Virtuose nicht im Kopfe hat. Für eine kleine Hausmusik reicht es schon aus, wenn wir unserem Instrument nicht gerade falsche Töne entlocken und das Stückchen Leben, das uns vergönnt ist, ohne hässliche Dissonanzen und mit einiger Grazie zum Klingen bringen.

Redaktion: Dr. Ernst Oberhänsli, Zürich 1, Hirschengraben 56. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich. —
Telephon 32 35 27 / 24 28 24.